

zeit (19) viel zu weit hatte erstrecken müssen. Um 400 000 Mann aufzustellen, mußte man außer den 2 Jahrgängen der Reserve nicht weniger als 7 Jahrgänge der Landwehr d. h. das ganze erste Aufgebot derselben, in dem die Zahl der Familienväter schon sehr groß war, einberufen. Die Landwehr war ferner für den Felddienst weder eigentlich bestimmt noch straff organisiert. Dadurch daß die Landwehrmänner vom 26. bis zum 33. Jahre bei jeder Mobilmachung zugleich zu den Fahnen eilen und im Kriegsfalle sofort mit Linie und Reserve gegen den Feind geführt werden mußten, war gerade der ärmere Teil des preussischen Volkes am schwersten belastet. Die Reorganisation beseitigte alle diese Uebelstände: sie erhöhte die Schlagfertigkeit und Feldtätigkeit der Truppen, die vor den Feind geführt werden sollten, und vermehrte ihre Anzahl erheblich. Der Zuwachs war folgender: 4 Garde- und 32 Linien-Inf.-Regimenter (Nr. 41—72), neun dritte Bataillone der Regimenter 33—40 sowie des Garde-Füsilier-Regiments, 10 Kavallerieregimenter, 9 Festungsartillerie-Abteilungen, 18 Pionier-Kompagnien und 9 Train-Bataillone. Die Friedensstärke hob sich dadurch von 150 000 auf 213 000 Mann; die Feldarmee betrug 339 000, die Gesamtzahl der verfügbaren Truppen 780 000 Mann. Die dreijährige Dienstzeit wurde beibehalten, die Reserve umfaßte 6 Jahrgänge, die Landwehr deren 9. Die gesamte Dienstzeit wurde von 19 Jahren auf 16 herabgesetzt. Ohne Geräusch war die Infanterie bereits in den letzten Jahren mit dem Zündnadelgewehr, das Dreyse 1835 erfunden und dessen Einführung der Prinz von Preußen allmählich durchgesetzt hatte, ausgerüstet; die Artillerie erhielt gezogene Krupp'sche Hinterlader. In allem ging die Heeresverwaltung so sparsam zu Werke, daß sie von den Staatseinnahmen kaum ein Viertel in Anspruch nahm. Die Reorganisation wurde im Widerspruche fast gegen das ganze Abgeordnetenhaus durchgeführt, da dieses in seiner blinden Vorliebe für die Landwehr befangen blieb, die zweijährige Dienstzeit erzwingen wollte und ohne Vertrauen zu der äußeren und inneren Politik der Regierung die Heeresverstärkung für unnütz, ja für schädlich hielt. Es entspann sich daraus ein Konflikt zwischen der Regierung, auf deren Seite das Herrenhaus stand, und dem Abgeordnetenhause, in dem Bismarck seit dem 24. Sept. 1862 als Ministerpräsident